

Trinitatis 12.06.2022

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir feiern heute den Sonntag Trinitatis, also das Fest der Dreifaltigkeit Gottes. Er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das verwirrt manche, ist aber auch Teil des Geheimnisses, wie Gott zu uns Menschen kommt.

Kaum noch gibt es Einschränkungen, die unsere Gottesdienste beeinträchtigen. Dafür gibt es aber andere Krisen, die uns belasten. Nicht zuletzt der grausame Krieg in der Ukraine und die damit verbundenen Folgen.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören und der Teil des trinitarischen Gottes ist – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Trinitatis

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext steht im Brief des Apostel Paulus an die Römer, Kapitel 11, Vers 32 bis 36.

³²Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

³³O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

³⁴Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“

³⁵Oder „wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?“

³⁶Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde,

letzte Woche war es soweit. 100 Tagen Krieg in der Ukraine. Und eine Ende ist nicht in Sicht. Ganz im Gegenteil, man hat den Eindruck, dass dieser Krieg nun so richtig eskaliert. Dabei sterben täglich hunderte von Menschen. Was genau dort abläuft, wissen wir gar nicht so genau. Die Aggression, die Putins Russland über dieses Land gebracht hat, endet nicht so schnell. Längst vergangene Denkmuster und Feindbilder brechen wieder auf. Und plötzlich stehen auch wir Deutschen vor großen Veränderungen, die vor wenigen Monaten noch unvorstellbar gewesen wären. Die „Zeitenwende“ ein Begriff, der vielleicht einmal in den Geschichtsbüchern für diese Umwälzungen stehen wird. Nun rüsten wir wieder auf, nach Jahrzehnten des friedlichen Zusammenwachsens in Europa, nun liefern wir schwere Waffen in Kriegsgebiete, die Zerstörung und Tod bringen. Und das Schlimme ist: man kann diese Entscheidungen sogar nachvollziehen. So oder so, auch wir in Deutschland machen uns die Hände schmutzig.

Es ist ein Dilemma, das jedem friedliebenden Menschen weh tut. Aus dem wir uns aber nicht befreien können. Und diese aktuelle Situation in der Ukraine ist nur ein Beispiel für so vieles, was in unserer Welt übel läuft. In Afghanistan gibt es weiterhin kriegsähnliche Zustände. Der ganze Nahe Osten ist ein Pulverfass. In Afrika hungern nach wie vor viele Menschen. Man könnte so eine Liste der Katastrophen und Ungerechtigkeiten noch weiter fortsetzen.

Und neben den großen politischen, wirtschaftlichen oder auch militärischen Angelegenheiten, sind es aber auch die ganz persönlichen Schicksale, die einen belasten. Die Krankheiten, die Sorgen und Angst machen. Streit und Misgunst, die belasten. Der Tod eines geliebten Menschen, den man doch so gerne noch länger bei sich gehabt hätte. Es gibt recht vieles, über das wir in unserer Welt klagen können. Im Privaten und im großen Rahmen.

Als Christ fragt man in solchen Momenten natürlich auch nach Gott. Wirkt er denn nicht in unsre Welt hinein? Warum beendet er nicht solche Ungerechtigkeiten? Eine uralte Frage, unzählige Male gestellt. Es ist die Frage nach Gott, und in welcher Art und Weise er aktiv ist. Auch eine entscheidende Frage am heutigen Sonntag Trinitatis, dem Tag der heiligen Dreifaltigkeit. Der Apostel Paulus schreibt auch über Gott, im Römerbrief, Kapitel 11, unserem heutigen Predigttext: *O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!* So steht da unter anderem. Gott erscheint hier als eine Kraft, die unbegreiflich und unerforschlich ist. Das heißt wir können ihn nicht verstehen. Gerade die negativen Seiten der Welt, scheinen das auch vor Augen zu führen. Paulus Antwort darauf ist ein gewaltiges Lob! Denn Gott braucht keine Ratgeber, wie unsere Politiker. Gott ist auch niemandem etwas schuldig. *Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!* Paulus bringt es auf den Punkt: Von ihm ist alles abhängig, ohne ihn geht nichts. Aber vielleicht sitzen wir Menschen ja gerade deshalb hier auf unserer unperfekten Welt und fragen nach diesem Gott!

Heute am Sonntag Trinitatis ist es gerade der passende Tag, Gott und seinem Wesen nachzuspüren. Obwohl wir natürlich wissen, dass wir Menschen ihn nicht ganz begreifen können. Aber gerade diese Dreifaltigkeit ist es, die die Menschen schon immer beschäftigt hat. Denn ein dreieiniger Gott macht einem schon einen Knoten in dem Kopf. Da ist Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Drei Personen, aber doch ein Wesen. Es ist nur *ein* Gott, aber doch irgendwie *drei*. Auch Juden und Muslime finden solche Vorstellungen ganz unbegreiflich.

Die Trinität wurde auch über viele Jahrzehnte und Jahrhunderte im frühen Christentum diskutiert. Auf Konzilien in Nizäa und Calcedon wurde das Konzept in der Spätantike allgemein angenommen und als gültige Lehrmeinung in der Kirche vertreten. Aber wir dürfen nicht meinen, dass das Ganze nur theoretisches Theologengerede ist. Bei der Trinität geht es um die ureigene Frage, wie wir Menschen von Gott hören können und wie wir Gott selbst erfahren und erleben können.

Denn wir wissen, dass Gott die Macht ist, die unsere Welt und alles was darinnen ist erschaffen hat. Das gilt auch für uns Menschen ganz persönlich. Jeden und jede von uns hat er geschaffen. Nicht vor langer Zeit, sondern ganz konkret auch jetzt und heute. Und er erhält uns auch weiterhin. Durch ihn können wir existieren. Das ist die Erfahrung von Gott Vater, dem Schöpfer.

Doch Gott ist auch Mensch geworden. Er hat uns nicht alleine gelassen, hat seiner Schöpfung die Hoffnung auf das ewige Leben gebracht. Er hat uns gezeigt, dass wir nach dieser irdischen Existenz nicht in ein Nichts entschwinden, sondern, dass wir mit Gott verbunden sind, dass wir durch Gott das ewige Leben haben. Dadurch dass er Mensch wurde, ist uns seine Nähe und Liebe versprochen. Durch den Tod am Kreuz wurde uns alle Sünde vergeben, das heißt, all das, was uns von Gott trennt, wurde aufgehoben. Durch seine Auferstehung wissen wir, dass der Tod keine endgültige Macht hat. Wir wissen vom Leben bei Gott. Das ist die Erfahrung von Gott, dem Sohn, Jesus Christus.

All das ist uns gesagt. Doch woher sollen wir wissen, dass das nicht nur Gerede ist, nicht nur pure Fantasie? Es gibt eine Macht, die uns spüren lässt, dass Vater und Sohn keine bloßen Gespinste sind, sondern, dass ihre Macht echt ist. Das spüren wir in unseren Sinnen und Herzen. Dort wo Gottes Kraft lebendig wird, in uns und zwischen uns. Dort wo das Feuer entbrennt, wie zu Pfingsten, da ist Gott, der Heilige Geist. Er ist das Bindeglied, durch ihn spüren wir, dass Gott uns nahe ist, als Schöpfer und als Erlöser.

Die Trinität ist also nicht graue Theorie von ein paar Theologen. Sie ist die Art und Weise, wie uns unser Gott nahe komm. Wie sich Gott eben auch uns offenbart hat. Eigentlich können wir Gott gar nicht anders denken. Selbst wenn uns die Trinität so unverständlich vorkommt. Aber Gott ist und bleibt eben auch der Geheimnisvolle.

Hilft uns all das, wenn wir einmal mehr an Gottes Liebe und Güte zweifeln und verzweifeln könnten? Auf den ersten Blick vielleicht nicht unbedingt. Aber doch führt es uns vor Augen, auf welche Weise Gott bei uns wirkt. Denn nicht ob, sondern wie Gott uns verändert, ist die entscheidende Frage. Er kam in seine eigene Schöpfung als kleines Menschlein. Nicht mit Gewalt und Getöse ist er als Christus aufgetreten, sondern in Liebe und Geduld. Die Ungerechtigkeit, hat er nicht mit Gewalt beendet, sondern er ließ sich stattdessen ans Kreuz schlagen. Eine Ungeheuerlichkeit. Es ist ein Gott, der Leid kennt, der auch Leid erträgt, kein ferner enthobener Gott, sondern ein Gott, der mitten unter uns wohnt. Der sich nicht nur mit uns freut, sondern auch durch das Leid mit uns geht. Denn er kennt das Leid.

Gott wischt das Schreckliche, das Ungerechte, nicht mit einem Fingerschnippen weg. Ob im Großen oder im Kleinen. Als dreieiniger Gott hat er sich uns anders offenbart. Aber das macht ihn nicht weniger mächtig. Ganz im Gegenteil. Unser Gott ist anders. Er ist in der Unendlichkeit und gleichzeitig bei mir ganz nah. Er ist allmächtig und doch in aller Ohnmacht bei mir. Er überwindet Angst und Schrecken mit Liebe und Hoffnung.

Vor fast 2000 Jahren brachte es Paulus am Ende unseres Predigttextes gut auf den Punkt: *Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.* Dem braucht man nichts mehr hinzufügen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

EG 195,1-3 Allein auf Gottes Wort will ich

1. Allein auf Gottes Wort will ich mein Grund und Glauben bauen. Das soll mein Schatz sein ewiglich, dem ich allein will trauen. Auch menschlich Weisheit will ich nicht dem göttlich Wort vergleichen, was Gottes Wort klar spricht und richt', dem soll doch alles weichen.

2. Alleine Christus ist mein Trost, der für mich ist gestorben. Mich durch sein Blut vom Tod erlöst, die Seligkeit erworben. Hat meine Sünd getragen gar, bezahlt an seinem Leibe, das ist vor Gott gewisslich wahr, hilf Gott, dass ich's fest glaube.

3. Gott Vater, Sohn und Heilger Geist, hilf, dass mein Glaub dich preise. Mein Fleisch dem Geist Gehorsam leist, des Glaubens Frucht beweise. Hilf, Herre Christ, aus aller Not, wenn ich von hinnen scheide, und führe mich auch aus dem Tod zur Seligkeit und Freude.

Gebet

Dreieiniger Gott,

du bist unser Schöpfer, Vater und Mutter unseres Lebens, du beschenkst uns täglich neu mit Lebendigkeit. Du bist uns in Jesus Christus zum Bruder geworden, öffnest uns die Augen für deine Liebe. Du bist uns nahe im Heiligen Geist, der uns als Gemeinde zusammenruft.

Wir bitten dich, dass du uns teilhaben lässt an deiner Lebendigkeit, dass du das Leblose und Lieblose in uns und um uns überwindest, dass du uns Kraft und Mut schenkst, allem zu widerstehen, das uns von dir trennt.

Wir bitten dich, dass du uns mit dem Licht deiner Wahrheit erleuchtest, dass wir deine Liebe erkennen, dass unser Zweifel und unser Unverständnis überwunden werden. Lass uns tun, was nötig ist, in diesen Zeiten der Krise und des Konfliktes. Zeig uns deinen Weg der Liebe.

Wir bitten dich, dass du uns dein Wort schenkst, dass wir glaubwürdig sind deine Verkündigung weiter zu tragen, dass du unsere Ohren hellhörig und unsere Augen scharfsinnig machst, dass wir Einsamkeit hinter der Maske der Geschäftigkeit erkennen, die Traurigen trösten und die Alleingelassenen besuchen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

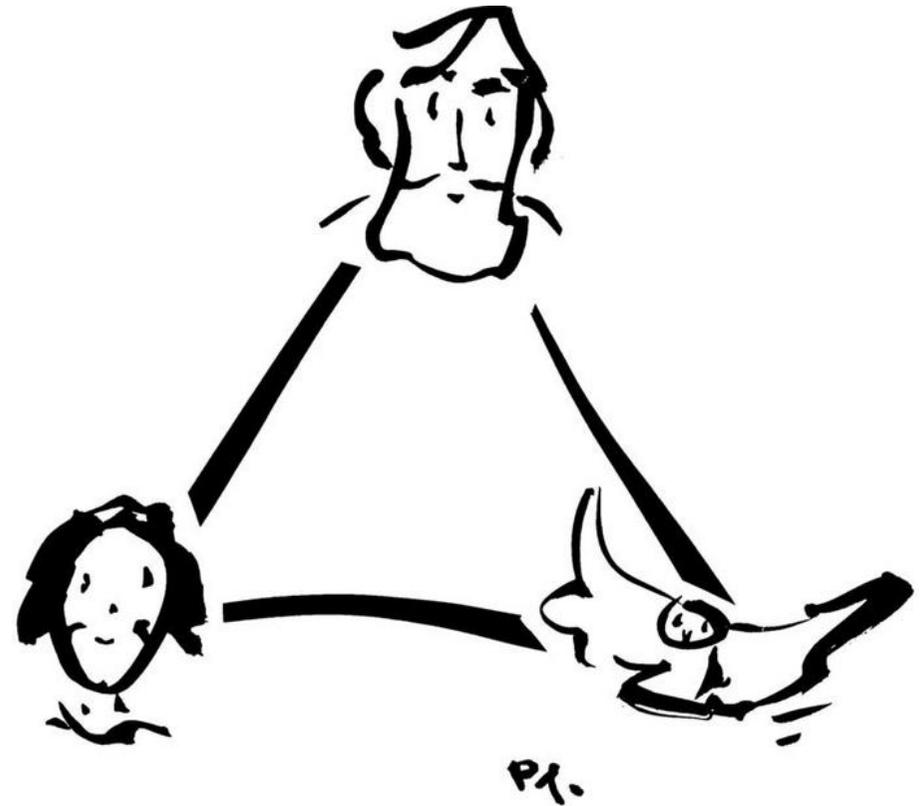
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de